

Bruder Klaus: Berufung in Liebe erkannt

Dr. phil. Martha von Jesensky (2022)

Einfachheit ist das Gegenteil von Kompliziertheit. (Mehr hierzu in meinem Text „Kraft aus der Einfachheit“) Sie ist ein **Zustand der Schlichtheit**, der sich insbesondere dadurch kennzeichnet, dass nur wenige Faktoren (Regeln, Gewohnheiten, Denk- und Verhaltensmuster) zu seinem Entstehen beitragen. In der wissenschaftlichen Logik gilt das Prinzip, einen gegebenen Sachverhalt mit möglichst wenigen Elementen, also einfach, zu erklären.

Es gibt eine Art Unkompliziertheit auch unter den Christen, die bewusst auf tieferes Nachdenken über Dinge und Werte verzichten, um so möglichst ungestört ihrer eigenen Bedürfnissen, Lebensnotwendigen und Lieblingsbeschäftigungen nachgehen zu können. Menschen mit diesem Weltbild entspricht oft auch ihr inneres Leben. Ihr Weltbild ist „einfach“ im Sinne der Undifferenziertheit. Sie sind in gewissem Sinne „grobkörnig“; sie berufen sich, so Peter Ott (1940), in illegitimer Weise auf das Wort des Evangeliums *„Wenn ihr nicht werdet wie Kinder...“* Sie vertrauen auf ihre Einfachheit, in der sie sich wohl fühlen und halten ihren Zustand irrtümlich für wahre christliche Einfachheit.

Ott: (1940): Diese Christen vereinfachen den steilen engen Weg, der zur ewigen Seligkeit führt. *„Ohne Unterscheidung und Ehrfurcht für die geheimnisvolle Höhe, in der Gott verborgen thronet, biedern sie sich an Gott an“*. Sie verharmlosen den Prozess des Sich-

Absterbens, indem sie alles Leiden verklären. Sie sind blind für die Differenzierung des Heilsweges Christi, für die Stufen, die zu durchlaufen und zu durchleiden sind. Sie verstehen nicht, dass **wahre Einfachheit alle Gebiete des Lebens einschliesst** und dass man sie „von unten her“, quasi mit „Überholungsmanövern“ nicht erreichen kann. (S. 61-63)

Beim *Sich-Absterben* handelt es sich um eine, wie der heilige Nikolaus von Flüe (1417 - 1487) sagt, „*reinigende Feile*“ der göttlichen Kraft, die uns von unseren Fehlern befreien will - um so, wie Papst Benedikt XVI. (2010) sagt, „gottfähig“ zu machen. - Und wie Menschen, die diesen Weg entschlossen gehen, trotzdem während ihrer „Reinigungsphase“ innere Kämpfe durchstehen müssen, zeigt der authentische Bericht eines dominikanischen Ordensmannes, der Bruder Klaus nach seiner „Weltflucht“ (1469) in Ranft besuchte. Aber erst nach längerem Drängen erhielt er Einblicke in das innere Leben des Einsiedlers. Der Besucher, dessen Name unbekannt ist, dessen Schrift aber im Staatsarchiv Luzern aufbewahrt ist, schreibt: (Auszug aus dem **Originaltext**)

Bruder Klaus spricht: „... *Als es nämlich Gott gefiel, um mich zurückzurufen, seine Barmherzigkeit gegen mich voll zu machen, wandte er die reinigende Feile ... das heisst eine schwere Versuchung, so dass ich weder Tags noch Nachts ruhig war. Ich war so tief niedergedrückt, dass mir selbst die liebe Frau und die Gesellschaft der Kinder lästig waren. Während dieses Zustandes kam jener innig Vertraute und Freund ...*

(Zwischenbemerkung: gemeint ist ein Priester aus Luzern, namens Heinrich am Grund). *„Ich enthüllte ihm meine Beängstigung und Beschwernis. Er brachte verschiedene heilsame Ratschläge vor, durch welche er meine Versuchung zu beheben hoffte; ich erwiderte, dies und ähnliches hätte ich versucht und keinen Trost gefunden und es hätte nicht im geringsten genützt. Dann erst fügte er noch **jenes beste Mittel bei, es bleibe noch die andächtige Betrachtung des Leidens Jesu Christi.** Ganz erheitert erwiderte ich, das sei mir unbekannt und ich wisse nicht diese Art und Weise. Da lehrte er mich ... Darauf begann ich die Übung täglich zu erfüllen ... Und so verblieb ich zwei Jahre“.* (Hier bricht der Text unvermittelt ab)

Von da an ging es Bruder Klaus besser, sein bedrücktes Gemüt heiterte sich auf. (Vgl. Konstantin Vokinger, 1974, S. 41-43)

Nun wonach suchte Bruder Klaus, der Karriere, hohes Ansehen, Vermögen, Frau und Kinder verliess (mit Einverständnis seiner Frau Dorothea), um in **einfacher Einsamkeit** vor Gott zu leben?

Er suchte ohne Zweifel nach einer tieferen Gotteserkenntnis, um Gott mehr lieben. Das war auch das Hauptthema seiner Begegnungen mit Menschen. Ein deutscher Pilger (1487?) berichtet: (Auszug/ **Originaltext**)

„Als ich auf meiner Auslandsreise war und die Stätten der Gnaden und des Ablassens besuchte, kam ich und fand einen Menschen namens Bruder Klaus. Da ich ihn sah, freute sich mein Herz, denn ich sah an ihm

die Wunder Gottes, dass er lebt ohne natürliche Speise ...“ (Zwischenbemerkung: es ist historisch bewiesen, dass Bruder Klaus zwanzig Jahre ohne Nahrung in Ranft lebte) Er (Bruder Klaus) fragte den Pilger: **„Nun sag, was weisst du von der Liebe Gottes?“**

Dreizehn Jahre nach dem Tod des Bruders Klaus, entschloss sich die Obwaldner Regierung eine Biografie über Bruder Klaus im Auftrag zu geben. Mit diesem Auftrag wurde der Magister Heinrich Wölflin von Bern, um 1500 betraut.

Die zielstrebige Weisheit von Bruder Klaus.

Wölflin, der sein Werk in lateinischer Sprache verfasste, schreibt: (Auszug)

„Aus ganz Deutschland war zu ihm ein grosser Zulauf von Pilgern, und jedem gab er heilsame und den richtigen Umständen angemessene Ermahnungen, obwohl man sagt, dass ihm fremde Länder gänzlich unbekannt geblieben.

In der christlichen Moral war er ein scharfsinniger Berater, der viele auf den Pfad eines besseren Lebens brachte; denn er hatte eine besondere Gnade, nicht nur einfache Seelen zu ermahnen, sondern auch Trauernde und Schwermütige zu trösten; eine Gnade, die ihm die göttliche Kraft erteilt hatte wegen der allseitigen Reinheit seines Gemütes. Häufig wurde er auch von gelehrten Männern, die ihn damit versuchen wollten, über Glaubensartikel, die Sakramente, die Tugenden

und Laster ausgefragt; auf alles antwortete er so klug, so katholisch und originell, dass kein Gottesfürchtiger sich dem Eindruck entziehen konnte, die Gnade des Heiligen Geistes wohne, spreche und wirke in diesem Manne“. (Vgl. K. Vokinger 1947/1974 [Neuaufgabe] S. 19,156, 182-183)

Und wir? Was können wir tun, um die Gnade Gottes auf uns herabzuziehen, die nur darauf wartet, auch in unserer Seele wohnen zu können? Ein erster Schritt wäre, dass auch wir eine Antwort finden auf die Frage: **„Nun sag, was weisst du von der Liebe Gottes?“**
